



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 6. November.

Eine leichte Erkältung. (Fortsetzung.)

Einer der wenigen Genüsse, welche meine ärztlichen Beschäftigungen mir erlaubten, bestand im Besuch der Oper, wo ich auf eine Zeit lang das wirkliche Leben mit seinen Placereien vergessen, und mich in den köstlichen Regionen der Musik und Einbildungskraft ergehen konnte. Wenige Leute sind in der That geneigt, sich ihre Zeit in der Oper so sehr zu Ruhe zu machen, als wir Mediciner, für die es gewissermaßen eine Art gestohlenen Vergnügens ist. Wir sitzen auf Nadeln, in fortwährender Furcht, herausgerufen zu werden, und die glänzenden Scenen des Feenreichs mit den traurigen des Kranken- oder Sterbebettts vertauschen zu müssen. Vielleicht mögen diese Gefühle von machem meiner phlegmatischen Amtsgenossen nicht in dem Grade getheilt werden: allein bei mir bringen die ange deuteten Umstände die Wirkung hervor, daß ich fortwährend mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und sogar mit einer gewissen Aengstlichkeit dem Gesange zuhorsche, welche letztere durch das kleinste Geräusch an der Logenthür, durch eine bloße Berührung des Thürgriffs erhöht wird. Am Abend des Tages, von welchem die Rede ist, hatte eine Freundin meiner Frau uns ihre Loge überlassen, und wir nahmen an einer musikalischen Feier von ungewöhnlichem Glanze Theil; denn es war der Catalani Benefiz. Als ich in der Pause zwischen Oper und Ballet im Hause umher schaute, traf mein Blick eine der gegenüberliegenden Logen in dem Moment, da zwei

Herren von sehr modischem Aeußern in dieselbe eintraten. Der eine von den Beiden kam mir bekannt vor, und da ich ein wenig kurzsichtig bin, griff ich zu meinem Glase. Erstaunt ließ ich dasselbe fast aus der Hand sinken, denn — ich erblickte Hauptmann C.! Kaum meinen Augen trauend, schaute ich noch einmal hin, aber die stattliche Gestalt meines Patienten war nicht zu verkennen. Er stand da mit dem fröhlichen, sogar etwas erhitzten Aussehen eines kürzlich vom Weintische hergekommenen! Er schien sehr aufgeregt zu seyn — sein Gesicht glühete — er plauderte unaufhörlich mit seinem Gefährten, und lächelte und nickte häufig Personen in verschiedenen Theilen des Hauses zu. Unruhe und Verwunderung über seine Unbesonnenheit — seine Tollheit erhielten mich einige Zeit athemlos. War es möglich, daß ich meinen Patienten, Hauptmann C., vor mir sah, der, als ich ihn am Vormittage verließ, zu Bett, unter dem Einfluß starker Schweißmittel, gelegen hatte? — der treulich versprochen hatte, sich noch zwei oder drei Tage zu Hause zu halten? Was konnte ihn bewogen haben, die Vorschrift seines Arztes zu überschreiten, und auf solche Weise die schönste Veranlassung zu geben, daß seine düstern, den Abend zuvor ausgesprochenen Besorgnisse verwirklicht würden? — Diese Gedanken beunruhigten mich so sehr, daß ich, nachdem es mir fehlgeschlagen war, seine Blicke auf mich zu ziehen, nach seiner Loge hinzugehen und ihm Vorstellungen zu machen beschloß. Nachdem mein wiederholtes Anklopfen an die Logenthür von den beiden

Herren, die in einer äußerst lauten und fröhlichen Unterhaltung begriffen zu seyn schienen, längere Zeit unbeachtet geblieben war, ward mir der Eingang endlich geöffnet.

„Guter Gott, Doktor!“ rief Hauptmann E. erstaunt aus, erhob sich und reichte mir seine Hand. „Was in aller Welt giebt es? Was führt Sie her? Hat sich etwas Schlimmes ereignet? Himmel! Haben Sie etwas von Miß — gehört?“ fragte er erblassend, in Einem Athem.

„Kein Wort — keine Sylbe. — Aber was hat Sie hierher geführt, Hauptmann? Sind Sie auf dem Wege, toll zu werden?“ erwiderte ich, fortwährend seine selbst da noch feuchte und klebrige Hand haltend.

„D — o — nichts Besonderes,“ stotterte er, durch mein aufgeregtes Wesen außer Fassung gebracht. „Was ist denn so Außerordentliches daran, daß ich in die Oper gegangen bin? Habe ich Unrecht gethan, wie? fragte er nach einer Pause.

„Sie haben wie ein Wahnsinniger gehandelt, Hauptmann E., sich, während Ihre Arzneien wirkten, aus Ihrem Schlafzimmer zu entfernen!“

„D, Unsinn, lieber Doktor — Unsinn! Was kann es schaden? Ich fühlte mich unendlich besser, nachdem sie mich verlassen hatten.“ — Er sagte mir darauf, daß sein Gefährte, welchem er mich vorstellte, Lieutenant —, der Bruder seiner Verlobten, am Vormittage von Portsmouth angekommen sey; daß derselbe ihn aufgesucht, und nachdem sie ein paar Glas Champagner getrunken, ihn dazu vermocht habe, in seinem Gasthose mit ihm zu speisen. Lieutenant hatte alle seine Bedenklichkeiten niedergeschlagen, hatte über die Idee von seiner „leichten Erkältung“ gelacht, und gesagt, es würde „unfreundlich von ihm seyn, dem Bruder seiner Helene eine abschlägige Antwort zu geben!“ — und so waren sie denn nach dem Mittagessen in die Oper gegangen. Ich gab dem Hauptmann einen Wink, und wir verließen die Loge auf ein paar Augenblicke.

„Nun, Doktor —, Sie wollen doch nicht sagen, daß ich wirklich Gefahr laufe?“ fragte er mit einiger Aengstlichkeit. „Wie konnte ich anders handeln, da, wie Sie sehen, der Lieutenant —, eben von seinem Seezuge zurückkommend — Helenens Bruder —“

„Entschuldigen Sie, Hauptmann —. Nennen Sie die verordneten Arzneien regelmäßig bis Sie ausgingen ein? fragte ich ängstlich.

„Ganz gewiß — pünktlich, wie ein Uhrwerk; und, ach ja! jetzt denke ich daran,“ fügte er eifrig hinzu, „ich nahm, eben ehe ich meine Zimmer verließ, von den Pulvern eine doppelte Dosis, um „die Sicherheit doppelt sicher zu machen,“ — ha, ha, ha! — War es so nicht Recht?“

„Haben Sie im Lauf des Tages auf die gewöhnliche Weise fort transpirirt?“

„D, reichlich — reichlich! Ich muß das ganze Fieber längst ausgeschwitzt haben! Ich war noch keine halbe Stunde in der Luft gewesen, als meine Haut so trocken, als wie die Ihrige — so trocken, wie je in meinem Leben, war. Und in der That, ich fühlte mich eher etwas zu kühl, als zu warm.

„Erlauben Sie, Hauptmann —, tranken Sie viel bei Tisch?“

„Nun — ich gestehe — ich glaube, daß ich mein Theil trank; diese Seeleute — Sie wissen — sind so verwünschte Zechbrüder —“

„Lassen Sie mich ihren Puls fühlen,“ sagte ich. Sein Puls war voll und zitterig; er hatte mehr als hundert Schläge in der Minute. Meine Nieren schienen ihn zu beunruhigen; denn während ich seinen Puls fühlte, wurde er sehr blaß, lehnte sich gegen die Logenthür, und sagte mit schwächerer Stimme als zuvor: „Ich fürchte, daß ich Unrecht daran that, auszugehen.“

„Sie haben wahrlich sehr — sehr unflug gehandelt; doch ich hoffe, der Schade ist nicht unheilbar,“ sagte ich in so ermuthigendem Tone, als ich vermochte, denn ich bemerkte, daß er in die äußerste Aufregung gerieth. „Auf alle Fälle, wenn Sie meinen Rath annehmen wollen —“

„Wenn! — es bedarf des Spotts nicht —“

„Gut denn; so werden sie augenblicklich nach Hause zurückkehren, und sich so dicht als möglich in Ihren Mantel einhüllen.“

„Das will ich! Beiläufig, entsinnen Sie sich der Wette, die ich ihnen anbot?“ sagte er mit einem fränklichen Lächeln, den Schweiß von seiner Stirn abwischend. „Ich — ich — ich fürchte, Sie können sie annehmen, und gewinnen! Guter Gott! welch ein böser Stern waltet über mir! Wollte der Himmel,

daß dieser Lieutenant — nie meinen Pfad durchkreuzt hätte! — Ich werde in diesem Augenblick nach Hause zurückkehren, und Alles thun, was Sie empfehlen; und um Gottes willen, kommen Sie morgen recht frühzeitig, mag ich zu Ihnen schicken oder nicht! — Beim Himmel! Ihr Wesen und Ihre Blicke haben mir fast das Hirnfieber zugezogen!“ — Ich nahm Abschied von ihm mit dem Versprechen, frühzeitig bei ihm zu seyn, und rieth ihm, so bald als irgend möglich ein warmes Bad zu nehmen, — mit den Pulvern fortzufahren — und bis zu meiner Ankunft im Bett zu bleiben. Doch ach! der Schade war geschahn!

„Himmel, welch ein ausgezeichnet schöner Mann der Hauptmann C. ist!“ sagte meine Frau, so bald ich mich wieder zu ihr gesetzt hatte.

„Er ist ein tochter Mann, wenn es Dir gefällig ist, meine Liebe! erwiederte ich mit trauriger Miene. Der kleine, eben erzählte Vorfall hatte mich zu sehr verstimmt, als daß ich das Ende des Ballets hätte erwarten mögen. Wir entfernten uns daher sehr früh, und ich glaube, daß wir nicht mehr als ein paar Worte beim Zuhausegehen wechselten, und diese waren: „Arme Miß B.“ — „Armer Hauptmann C.““ Ich will übrigens nicht behaupten, daß des Letztern Unbesonnenheit und deren wahrscheinliche Folgen die von mir gehegten düstern Befürchtungen, ihrem ganzen Umfange nach, rechtfertigen konnten; allein in seiner besondern Lage empfand ich mit ihm, ich weiß nicht warum, eine Art von abergläubischer Bangigkeit.

Als ich am folgenden Morgen zu ihm kam, fand ich, daß die ersten Symptome der Lungen-Entzündung sich bei ihm zeigten. Er klagte über zunehmende Schwierigkeit des Athemholens — über eine schmerzliche Empfindung, als werde ihm die ganze Brust gedrückt und zusammengeschürt — und einen äußerst harten, angreifenden und peinigenden Husten. Sein Puls zitterte unter dem Finger wie eine straffe Harfensaiten, die man hat schwirren lassen; die ganze Oberfläche seines Körpers war trocken und erhitzt, und auch seine Gesichtszüge waren von Gluth angelaufen, und verriethen Angst. Bei einem Manne von seiner kräftigen Leibesbeschaffenheit und Vollblütigkeit war die Gefahr der Entzündung am

größesten! Ich ließ ihm selbst am Arme eine bedeutende Quantität Blut, welches das in solchen Fällen gewöhnliche Aussehen hatte, und verordnete wirksame niederschlagende Mittel. Aber so wenig diese Maßregeln, als die Anwendung eines großen Zugpflasters am Abend — da ich meinen Besuch bei ihm wiederholte — schienen irgend eine Wirkung bei ihm hervorzubringen. Ich verordnete daher einen nochmaligen Aderlaß. Der arme Hauptmann C.! Von dem Morgen an bereitete er sich auf ein verhängnißvolles Ende seiner Krankheit vor, und beklagte in den leidenschaftlichsten Ausdrücken, daß er meinen Rath nicht bei Zeiten befolgt habe!

(Beschluß folgt.)

B e r m i s c h t e s.

Ein Erdsturz. In der Nacht zum 29. Juli entstand in dem Chwalunskischen Kreise des Gouvernements Saratow ein Erdsturz des Berg-Abhanges gegen das Ufer der Wolga hin. Auf dem Abhange steht das Pfarrdorf Fedorowka, dessen Bewohner plötzlich durch unterirdisches Getöse, Bewegung des Erdbodens und Krachen der Gebäude aufgeweckt wurden. Mit Schrecken stürzte Alles auf die Straße und sah nun, wie das ganze Thal, von dem Fuß des Berges losgerissen, sich der Wolga zuschob. Die Bestürzung der Unglücklichen erreichte den höchsten Grad, als die ganze sich bewegende Masse zu schwanfen begann, an einigen Stellen die Gebäude in die Höhe gehoben wurden, und andere umstürzten. Bald hatten sich auf der ganzen Fläche bedeutende Erhöhungen und Vertiefungen und breite regelmäßige Spalten gebildet, so daß das Ganze gleichsam terrassenartig, wie ein Werk der Kunst erschien. Da, wo Sümpfe und kleine Seen gewesen waren, erhoben sich Hügel, und an hohen Stellen bildeten sich Vertiefungen, die sich mit Wasser füllten. Die wellenartige Bewegung des Bodens dauerte drei Tage: dann hörte sie allmählig auf und es zeigten sich in der Folge nur noch stellenweise kleine Bewegungen. Die Senkung des Thales erstreckt sich auf $1\frac{1}{2}$ Werst Länge und 250 Faden Breite. Siebzig Häuser wurden zertrümmert oder bedeutend beschädigt, fast alle Keller vernichtet, namentlich aber alle höher als das Dorf liegende Lennen und

Rüchengärten gänzlich zerstört. Glücklicherweise ging bei dem merkwürdigen Naturereigniß kein Menschenleben verloren. Die Gegend von Fedorowka bilden bedeutende Anhöhen, deren oberer Theil aus Kalksteinen, der untere aber aus verschiedenen Lehmarten besteht. Da wo die Senkung sich bildete, ist die Wolga zwischen beiden Ufern sehr eingeengt, hatte wahrscheinlich das rechte Ufer, auf welchem Fedorowka liegt, unterspült und so die Senkung verursacht.

Am 15. August, früh zwischen 3 und 4 Uhr, brach in dem, zum Schweiniger Kreise gehörigen, zwischen Herzberg und Schlieben gelegenen, Dorfe Polzen eine Feuerbrunst aus. Von einem scharfen Süd = Westwinde getrieben, verbreitete sich die verheerende Flamme so schnell und unaufhaltsam über die meist mit Stroh gedeckten Gebäude, daß in Zeit von etwa einer halben Stunde 28 Gehöfte oder 111 einzelne Gebäude in Asche lagen, wodurch 166 Personen ihr Obdach, und mit diesem auch, da Jeder froh seyn mußte, nur mit dem Leben davon gekommen zu seyn, die gesammte Habe an Borräthen und Mobilien, einschließlich der zum größten Theile bereits eingebrachten diesjährigen, sehr gesegneten Aernthe, verloren haben. Selbst eine nicht unbedeutende Anzahl Vieh ist in den Flammen umgekommen, und am Meisten ist es zu beklagen, daß auch ein Greis von 70 Jahren und ein 12jähriger, blödsinniger Knabe mitverbrannt sind. Von dem ganzen, nicht unbedeutenden Orte stehen nur das Rittergut und wenige andere Gebäude noch. Wodurch das Feuer veranlaßt worden, hat sich bis jetzt nicht ermitteln lassen.

Ein ganz vortrefflicher Kitt für Glas und Porzellan. Man läßt eine Unze Hausenblase so lange im Wasser liegen, bis sie ziemlich weich geworden, und löst sie darauf, indem man das Wasser abgegossen, in Rum oder Franzbranntwein völlig auf, indem man sie in eine gelinde Wärme bringt. Hierzu thut man eine Unze Mastix, welcher im besten Alkohol aufgelöst worden. Ist dieser mit der Hausenblase gehörig vermischt und zu einer durchsichtigen Gallerte geworden, so thut man 2 Quentchen sehr feines Gummi arabicum

dazu, stellt das Ganze eine Zeit lang in einen nicht allzu heißen Ofen, rührt es von Zeit zu Zeit um, bis es eine etwas dickliche Masse bildet, und trägt davon mit einem Pinsel auf beide Ränder des zerbrochenen Gefäßes, welches man vorher auch ein wenig warm gemacht hat, etwas auf, bringt beide Stücke so schnell als möglich zusammen, reinigt sie in beiden Seiten von dem überflüssigen Kitt und stellt das Gefäß wenigstens 24 Stunden unberührt zur Seite. Den übrigen Kitt verwahrt man in einem Glasfläschchen, welches man, so oft man wieder Gebrauch davon machen will, in warmes Wasser stellt, bis der Kitt wieder flüssig geworden ist. Auf solche Art wieder hergestellte Gefäße werden eher an einer andern als der gefitteten Stelle zerbrochen. Die Gläser werden wieder vollkommen fest und Wasser haltend, in Porzellan kann man kochende Flüssigkeiten gießen.

Jemand empfahl Napoleon mit der größten Wärme Herrn Girault, Pfarrer zu Corvol bei Clamecy. „Das ist ein Mann von der strengsten Frömmigkeit,“ sagte man ihm, „er verdient, in der Hauptstadt mit seinem Beispiel vorzuleuchten. Seine strenge Sittenreinheit geht so weit, daß er sich nicht anders eines Sattels bedienen wollte, worauf eine Dame geritten sey, als wenn der Sattler Perrin neue Polster darauf mache und ihn neu überzüge.“ — „Ist seine Frömmigkeit der Art,“ erwiderte der Kaiser, „so mag er immerhin in seinem Dorfe bleiben: er würde in Paris verdorben werden.“

Pastors Abendspaziergang.

Das Abendroth brennt an des Himmels Saum,
Ich schlendre so, als wie im halben Traum,
Zum Dorf hinaus auf grünem Wiesenwege
Am Wald hinunter, wie ich täglich pflege.

Rings auf der Wiese wimmelt es und schafft,
Vom frischen Hen kommt mit gewürz'ger Kraft
Ein süßer Duft auf kühler Lüfte Wogen
In vollen Strömen zu mir hergezogen.

Es spiegelt sich ein ganzes Farbenreich,
Blut, Gold und Silber in dem klaren Teich,
Drin wilde Enten durch die Wellen streben,
Und hoch in Lüften Weib' und Sperber schweben.

Ein flüsternd Wehen geht im dunkeln Wald,
Die Vögel rufen, daß es weithin schallt,
Die Aute will sich auf der Flöte zeigen,
Die Grille zirpt und auch die Schnacken geigen.

Studiren wollt ich einen Predigtplan,
Nun hör ich selbst die große Predigt an,
Voll Kraft und Mark, ein Menschenherz zu stärken,
Die große Predigt von des Meisters Werken.

A. Treuburg.

Der weise hundertjährige Kalender sagt vom
November:

Der hat noch was vom schönen Herbst,
Wenn Du alten schönen Wein just erbst.
Ist nicht er beständig, so wechselt er schnell,
Ist er nicht wolzig, so ist er hell,
Und sendet herab er viel Regengüsse,
So wirst Du naß und es schwellen die Flüsse.

Charade.

Man Erstes ist ein Thor, das Jedem offen steht,
Durch das des Bösen viel, des Guten wenig geht;
Doch ist es nur zu oft bei Mächtigen und Großen,
So ernstlich er auch pocht, dem Redlichen verschlossen.
Der schüdde Schmeichler nur schleicht leise sich hinein,
Und darf um den Empfang gar nicht bekümmert seyn.
Die Letzten finden sich in Welschlands milden Zonen,
Daß sie durch ihren Werth des Landmanns Fleiß belohnen,
Sie sind ein Wesen, voll von holder Süßigkeit;
Als Nahrung, als Arznei, von gleicher Trefflichkeit.
Mein Ganzes schmecket herb und schwer ist's zu ertragen,
Auch wird ein Mann es leicht nicht zu ertheilen wagen.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:
Schwindel, Windel.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Backs.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Diaconus Schellbach;
Nachm. Hr. Cand. Volkmann.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altensburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Lieutenant v. Nohr eine Tochter; dem Quartiermeister Graf ein Sohn. — Gestrauet: der Gefreite Schmidt mit J. H. Weyer aus Lützen. — Gestorben: die jüngste Tochter des Frie-seurs Naumann, 3 Wochen alt.

Stadt. Geboren: dem Fabrikmaier Bachhof ein Sohn, (todtgeb.); dem Kauf- und Handelsherrn Schneider eine Tochter, (todtgeb.); dem Weißbäckermstr. Langen ein Sohn; dem Lohgerbermstr. Barth ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der Cantor und ehemalige Lehrer beim hiesigen Gymnasium Engelhardt, im 87. Jahre; der Schlossermstr. Stöckmann, im 66. Jahre; die hinterl. Wittwe des Schneidermstr. Eichler sen., im 77. Jahre; der jüngste Sohn des Zimmergesellen Schulze, im 1. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Kaufmann Nothe ein Sohn; einer ledigen Person in Benenien ein Sohn. — Gestorben: die einzige Tochter des Fleischermstr. Noß, im 2. Jahre.

Altensburg. Gestorben: die älteste Tochter des Bürgers, Weißbäckermstr. Schinke, 8½ Jahr alt.

Bekanntmachung

die vierte Säcularfeier der

Erfindung der Buchdruckerkunst

in Leipzig betreffend.

Mit dem Jahre 1840 kehrt die Säcularfeier einer Erfindung wieder, die, wie sie für das gesammte Menschengeschlecht von der höchsten Bedeutung war, als das gewaltigste Beförderungsmittel aller Wissenschaft und Kultur, so besonders auf Sachsen und unser Leipzig den segensreichsten Einfluß geäußert hat. Es ist die Erfindung der Buchdrucker-kunst, und es gilt, den großen Erfinder derselben, Johannes Gutenberg, zu feiern.

Wenn nun in keiner Stadt Deutschlands diese edle Kunst verhältnißmäßig in solcher Ausdehnung betrieben wird, und in solch allgemeiner Blüthe steht, wie in unserem Leip-zig, so hielt es die unterzeichnete Innung um so mehr für ihre Pflicht, dahin zu arbeiten, daß die nahe Säcularfeier ihrer Erfindung auf das Würdigste und nach den vorhande-nen Mitteln auf das Glänzendste begangen werde.

Mit Genehmigung der betreffenden Behörden wird daher diese Feier hier in Leipzig an drei auf einander folgenden Tagen

den 24., 25. und 26. Junius 1840

Statt finden, und wir erlauben uns, unsere verehrten Kunstgenossen und Kunstverwand-ten, so wie Alle, die an unserer Kunst wahres Interesse nehmen, dazu hierdurch auf das Freundlichste einzuladen.

Das ausführliche Programm unserer Feier werden wir später auf geeignete Weise veröffentlichen; wir bemerken hier nur noch, daß

der erste Tag (der 24. Junius) der öffentlichen Feier gewidmet seyn wird;
am zweiten Tage (den 25. Junius) aber eine gemeinsame Besprechung unter den Theilnehmern am Feste Statt finden soll, verbunden mit

einer Ausstellung auf Typographie bezüglichlicher Gegenstände.

Wir laden daher unsere verehrten Collegen, so wie die Herren Maschinen- und Pressenbauer, Papier- und Schwärzefabrikanten, Mechaniker, Stempelschneider, Schriftgießer, Buchbinder; kurz Alle, deren Erzeugnisse Bezug auf unsere Kunst haben, ergebenst ein, uns Proben derselben zu dieser Ausstellung anzuvertrauen.

Da wir voraussetzen dürfen, daß diese Ausstellung sehr reichhaltig werden wird, so müssen wir uns Anmeldungen dazu bis spätestens Anfang Mai, die Sendungen selbst bis Anfang Junius nächsten Jahres erbitten, und ersuchen Sie wegen Her- und Rücksendung der Gegenstände sich zuvor mit uns unter der Adresse:

An das Comité zur Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst zu Leipzig in Correspondenz zu setzen.

Daß für ein geeignetes Local, so wie für zweckmäßigste Aufstellung von uns Sorge getragen werden wird, brauchen wir wohl nicht erst zu versichern.

Mit größtem Danke würden wir es anerkennen, wenn die geehrten Redactionen von Zeitungen, Journalen u. s. w. durch Ausnahme vorstehender Bekanntmachung in ihre Spalten uns in dem Streben, unser Fest zu einem recht allgemeinen zu machen, geneigtest unterstützen wollten.

Leipzig, am 1. Julius 1839.

Die Buchdrucker-Innung zu Leipzig.

Durchschnittsmarktpreise des Monats October.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	2	21	1	Wicken	Scheffel	1	8	9	Butter	Pfund	—	7	6
Roggen	"	1	28	—	Kartoffeln	"	—	16	—	Brod	"	—	1	—
Gerste	"	1	14	—	Rindfleisch	Pfund	—	3	2	Seimel 6 Loth 3 Qt.	"	—	—	6
Hafer	"	—	28	4	Kalbfleisch	"	—	1	11	Branntwein Ort.	"	—	5	—
Hirse	"	—	—	—	Schöpfensfl.	"	—	3	—	Bier	"	—	1	—
Erbfen	"	1	15	—	Schweinefl.	"	—	3	6	Heu	Centner	1	5	—
Linfen	"	2	20	—	Speck	"	—	6	3	Stroh	Schock	8	—	—

Bekanntmachungen.

(1080) Bekanntmachung. Der auf dem Sirttberge befindliche freie Platz ist bisher durch Torfasche, Schutt oder andern Unrath nicht selten verunreinigt worden. Es wird dieser Unfug hierdurch untersagt und jede desfallige Uebertretung nach den §§. 4. und 62. der hiesigen Straßen-Ordnung mit einer Strafe von 1—5 Thalern oder verhältnißmäßigem Gefängniß geahndet werden.

Merseburg, den 30. October 1839.

Der Magistrat.

(1079) Verloren. Am 30. October d. J. sind in der hiesigen Burgstraße zwei in einem größern Beutel befindlich gewesene Geldbörsen mit einigen Gold- und Preussischen Thalerstücken verloren worden. Wir veranlassen den Finder hierdurch, diese Gegenstände an uns schleunigst abzuliefern, sichern demselben eine Belohnung von fünf Thalern zu

und richten zugleich an Jedermann die Bitte, zur Wiedererlangung der verlorenen Gegenstände nach Kräften mitwirken zu wollen. Merseburg, den 3. November 1839.

D e r M a g i s t r a t.

(1076) **Garten-Verpachtung.** Der der hiesigen Kommune zugehörige Garten am Hälterthore allhier belegen, welchen der verstorbene Hausbesitzer Boye im Pacht gehabt hat, soll von Weihnachten d. J. ab, auf sechs Jahre verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote ist

Montag der 11. November d. J., Vormittags 11 Uhr,
vor uns an Magistratsstelle zum Termine anberaumt.

Merseburg, den 1. November 1839.

D e r M a g i s t r a t.

(1052) **Koß- und Viehmarkt-Verlegung.** Daß der auf Sonnabend den 30. November d. J. anberaumte hiesige Koß- und Viehmarkt schon Tags vorher, also Freitag den 29. November, abgehalten, und künftig immer den Freitag vor dem ersten Advent stattfinden wird, machen wir hierdurch bekannt.

Schaafstädt, den 22. October 1839.

D e r M a g i s t r a t.

(1061) **Milch-Verkauf.** Sahne und Milch, täglich frisch und von vorzüglicher Güte verkauft zu billigem Preise

Friedrich Höfer,

Breitegasse, im Hause des Weißgerbermeister Gaußsch, Nr. 336.

Im vorigen Stück muß es, wie in dieser Anzeige, heißen statt Fuhrmann: Weißgerbermeister Gaußsch.

(1071) **Verkauf.** Eine Hobelbank ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen, Fischergasse Nr. 320.

(1078) **Logis-Vermiethung.** Auf dem Dom Nr. 23. ist die obere Etage mit Zubehör zu vermieten.

(1084) **Handlungs-Anzeige.** Wir empfangen so eben eine Parthie vorzüglich schöne Kaisertuche, Drap Royal und Drap de la Reine in den neusten und modernsten Farben, niederländisches Fabricat, zu Damen-Mänteln und Oberröcken, so wie auch Moltons, Gesundheits- und andere Flanelle, worunter sich auch $\frac{1}{2}$ breite befinden, und nur allein aus Wolle gefertigt sind; was wir nicht verfehlen unsern werthen Kunden und dem Publikum zur gütigen Beachtung ergebenst anzuzeigen.

Merseburg, den 4. November 1839.

E. G. Friedrich und Comp.

(1083) **Handlungs-Anzeige.** Aechte Genueser Maccaroni und Parmesan-Käse empfing wieder

Merseburg, den 4. November 1839.

Joseph Kriegner, Burgstraße Nr. 3.

Alten abgelagerten **Varinas-Knaster** und **Portorico** in Rollen verkauft billigt
J. Kriegner in Merseburg.

(1074)

A n z e i g e.

Fertige Sophas, Schlaffophas, Divans, Damensessel auf das Modernste, Birken-Rohrstühle, so wie Seegrass- und Pferdehaar-Matratzen empfehle ich in der größten Auswahl.

Auch vermiethe ich die schönsten Meubles zu den billigsten Preisen, monatlich: einen Schreibsecretair zu 15 Sgr., Trumeaux und Spiegel von 1 Thlr. bis 5 Sgr., Sophas 15 Sgr., Tische, Commoden, $\frac{1}{2}$ Duzend Stühle zu 7 Sgr. 6 Pf.

E. H. Bormann, Tapezirer,
im Kohlbachschen Hause auf dem Vorwerk.

(1077) Empfehlung. Hamb. Caviar, marin. Aal, Bratheringe, Anchovis, Kräuterkäse, Schaalmandeln, Traubenrosinen und Catharinenpflaumen empfehle ich ergebenst.
Merseburg, den 4. November 1839. Leopold Meißner.
Rothen französischen Weinessig empfiehlt billigt

Leopold Meißner.
Empfehlung. Verschiedene Sorten französische Schnupstabahe aus der Fabrik der
Hrn. Gebrüder Fogbeck in Fahr empfiehlt Leopold Meißner.

(1073) Bekanntmachung. Daß ich einen, in Merseburg noch nicht befindlichen
Billard ähnlichen Kegelschub errichtet habe, welcher sich hauptsächlich zur Unterhaltung in
den Winterabenden eignet, und wo Jeder, der auch nicht Billard-Spieler ist, Theil neh-
men kann, zeige ich hiermit ganz ergebenst an, mit dem Wunsche, daß derselbe vom hie-
sigen geehrten Publikum recht zahlreich frequentirt werden möge.

Warme und kalte Speisen, so wie warme und kalte Getränke sind fortwährend in
guter Qualität vorhanden und soll hauptsächlich prompte und billige Bedienung mein
stetes Bestreben seyn.

Merseburg, den 3. November 1839.

Häuser,
Gastwirth zum goldenen Löwen.

(1085) Lehrlings-Gesuch. Für ein lebhaftes Detail- und Engros-Geschäft in
Leipzig wird zum sofortigen Antritt, unter billigen Bedingungen ein Lehrling gesucht.
Näheres, portofrei, durch Hr. C. G. Artus in Merseburg.

(1082) Gelegenheit nach Halle, diesen Monat den 6., 9., 12., 16., 19., 25., bei
Friedrich Eichhof und Friedrich Hädler.

(1081) Aufforderung. Es werden hierdurch diejenigen Personen, welche länger
als zwei Jahre in unsern Offizinen für entnommene Arzneien schuldigen, aufgefordert:
sich binnen 14 Tagen mit uns abzufinden; da wir nach der gegebenen Frist, dem Königl.
Preuß. Verjährungs-Gesetze vom 31. März 1838 gemäß, gezwungen sind, die schuldigen
Summen dem betreffenden Gerichte zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, den 4. November 1839.

Die Besitzer der hiesigen Apotheken:
Hahn. Marche.

(1075) Einladung. Sonntag und Montag, als den 10. und 11. November werde
ich meine Kirmse halten, und lade hierzu ganz ergebenst ein.
Funkenburg, den 4. November 1839.

K a u e r.

(1070) Abschied. Allen denjenigen guten Freunden und Bekannten, besonders dem
Herrn von Merkel zu Thesau, den Herren A. aus Rigen, C. S. und D. aus Hohenlohe,
welche mir bei meiner Abreise am 27. October c. Beweise der Theilnahme und Liebe
gaben, sage ich hierdurch öffentlich den innigsten Dank mit einem recht herzlichen Lebewohl.
Hohenlohe, den 27. October 1839.

L. F. Weidenhammer.

(1086) Dank. Allen den hochgeehrten Männern, die unsern verstorbenen Vater
in Liebe und Anhänglichkeit zu seinem Grabe begleiteten, und denen wir in unserm
Schmerze nicht mündlich zu danken Gelegenheit hatten, sey hierdurch der innigste wärmste
Dank dargebracht.

Die Geschwister Engelhardt.

(1072) Dank. Der löblichen Schlosser-Innung, so wie allen denen, welche un-
sern Vater und Schwiegervater, den Schlossermeister Hrn. Stöckmann, zu seiner Ruhe-
stätte begleiteten, sagen wir unsern innigsten und wärmsten Dank. Unsere von Schmerz
tiefgebeugten Gemüther vermögen nicht die Gefühle unsers Dankes mit Worten zu schil-
dern, von welchen solche durch die Theilnahme wahrer Freundschaft durchdrungen sind.

Die Hinterlassenen.